

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 60.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 12. März 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Sterben und Werden.]

Der Tod des Oberbürgermeisters von Wien, Dr. Karl Lueger, der nach langen, schweren und schmerzhaften Leiden jetzt erfolgt ist, hat eine weit über den Umkreis der Stadt Wien, ja im gewissen Sinne über die Grenzen der Monarchie hinausreichende Bedeutung. Dr. Karl Lueger, „der schöne Karl“, wie er im Wiener Volksmunde genannt wurde, war ja nicht nur der Führer, sondern auch der Schöpfer und geistige Vater der zurzeit mächtigsten Partei in Österreich, der Christlich-Sozialen. Er selber hat sie in schwerer Arbeit aus dem Boden gestampft und aus dem Boden gedeiht und hat es noch erleben dürfen, daß aus den kleinen Anfängen eine Macht erwuchs, die sich mit der, die das Zentrum in Deutschland besitzt, ungefähr deckt. Wenn die Trauer über Luegers Tod in Wien und bei den Deutschen Österreichs allgemein ist und auch von den Liberalen, die er befehligte, geteilt wird, so liegt das einmal daran, daß er den nationalen Herzschlag Deutsch-Österreichs stets mit verpöbte hat, und sodann daran, daß er ein ganzer Mann gewesen ist.

Die linksliberale Einigung, nach der seit Jahren die Bestrebungen im Gange waren, und die seit ein paar Monaten in den Zustand des Werdens getreten war, ist nun geworden: Die Fortschrittliche Volkspartei, die Fortschrittliche Vereinigung und der Süddeutsche Volksverein, hat sich konstituiert. Damit hat sich der Reichstag eine Zahl von rund 50 Abgeordneten zu einer einzigen Fraktion zusammengefunden. Doch ist der Unterschied mehr formell; denn bekanntlich hatte schon bisher eine Fraktionsgemeinschaft der Linksliberalen bestanden. Weit wichtiger ist, daß auch im Lande an die Verwirklichung der Organisationen der Parteien gegangen wird. Denn es ist zweifellos, daß bei den geringen Gegenständen, die zwischen den bisher selbständigen Parteien bestanden, eine gewisse Verschwendung an Geld, aber auch an Kraft, in dem Nebeneinander ihrer Organisationen lag. Über die politische Bedeutung der jetzt vollzogenen Einigung läßt sich noch nichts Endgültiges sagen. Das ist alles noch im Werden.

Die letzte Woche hat in gewisser Weise auch der Marine gehört. Der Deutsche Reichstag hat in dreitägiger und bemerkenswerter ruhiger Debatte den Marineetat erledigt; und das englische Marineamt hat den Marineetat für das nächste Jahr veröffentlicht. Wenn man die Reizzahlen dieses Etats studiert, dann kommen einem die doch wirklich auch recht stattlichen Aufwendungen Deutschlands für seine Flotte fast zwerghaft vor. Umso erstaunlicher berührt es einen dann, wenn man aus der englischen Presse erfährt, daß dort auch bei diesem Anlaß wieder über die im Werden begriffene „deutsche Gefahr“ spekuliert wird. Man gewinnt leider immer noch nicht den Eindruck, daß die künstlich gezüchtete Panik vor Deutschland im Sterben ist.

Es gewinnt allmählich den Anschein, als ob zwischen Deutschland und Frankreich ein Zollkonflikt im Werden sei. Die französische Abgeordnetenkammer hatte bekanntlich eine Erhöhung des französischen Zolls für den deutschen Einfuhrzoll beschlossen, die den deutschen Einfuhrzoll sehr schädlich ist, und auch im Reichstage als solche von der Regierung und den Parteien charakterisiert wurde. Es wurden diplomatische Verhandlungen zwischen Berlin und Paris gepflogen in der Absicht, durch den französischen Senat eine Abmilderung des Zolltarifs eintreten zu lassen. Die Hoffnung auf deren Erfolg hat gezogen. Vielmehr hat der Senat für einzelne, Deutschland besonders interessierende Zollklassen sogar noch eine Erhöhung eintreten lassen. Was nun werden wird, ist noch ungewiß. Fest- und ungewiß scheint, daß die deutsche Regierung bei der Aufrechterhaltung dieser Zollschwierigkeiten mit Gegenmaßnahmen antworten wird. Es steht also die Gefahr schwerer wechselseitiger Schädigung bevor. Hoffentlich wird diese Gefahr noch in zwölfter Stunde abgewendet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der jüngst vom Bundesrat verabschiedete Entwurf der Reichsversicherungsordnung weicht nur in Einzelheiten von dem vor Jahresfrist veröffentlichten Vorentwurf ab. So bleibt es u. a. bei der Bestimmung, daß zwei Drittel der Beiträge von den Arbeitnehmern und ein Drittel vom Arbeitgeber zu leisten sind. Gefordert war bekanntlich von vielen Seiten eine Halbierung der Beiträge. Fast ganz unverändert geblieben ist auch der Abschnitt über die Hinterbliebenen-Versicherung. Es bleibt demnach dabei, daß diese an die Invaliden-Versicherung angegliedert werden soll. Das Reich zahlt Zuschüsse von 50 Mark zu jeder Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwer-Rente, 50 Mark zu jedem Witwen-Geld, 25 Mark jährlich zu jeder Witwen-Rente und 16 2/3 Mark zu jeder Witwen-Aussteuer. Die Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber werden nicht geändert, sondern mit den Beiträgen für die Invaliden- und Altersversicherung erhoben, die dadurch eine Erhöhung von durchschnittlich 25 Prozent erfahren werden. Beibehalten aus dem Vorentwurf ist ferner auch

eine allen Versicherungs-Vereinigungen und allen Versicherungs-trägern gemeinsame Organisation, nämlich: Versicherungsamt, Obergewerkschaftsamt und Reichsversicherungsamt. Überhaupt, wie schon gesagt, die Abweichungen beziehen sich nur auf Nebendinge. Der Entwurf umfaßt im ganzen gegen 1800 Paragraphen.

Bei den weiteren Beratungen der Budgetkommission des Reichstages über die Mannesmann-Affäre gab Staatssekretär Sternich eine längere Erklärung ab, in der er betonte, daß die französische Regierung zur selben Zeit wie die deutsche erklärt habe, sie könne die Konzeption an die Gebrüder Mannesmann nicht anerkennen. Auch die spanische Regierung hätte sich auf denselben Standpunkt gestellt. Staatssekretär von Schoen erklärte, das Auswärtige Amt halte an seiner bisherigen Rechtsanschauung fest. Es müsse ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Regierungen gefunden werden. Von konservativer Seite wurde getadelt, daß die Gebrüder Mannesmann verurteilt hätten, die Kommission zu beeinflussen. Ein Mitglied des Zentrums erklärte, daß seiner Auffassung nach die Brüder Mannesmann nur an den Sultan von Marokko ein Anrecht haben. Schließlich wird die Diskussion durch Annahme einer Erklärung beendet, welche die Erwartung ausdrückt, daß das Auswärtige Amt in der Mannesmann-Affäre die großen in Frage stehenden wirtschaftlichen Interessen des Reiches nachdrücklich wahren wird.

Frankreich.

Im Senat fand eine allgemeine Beratung der Zolltarifrevision statt. Sculfort führte dabei aus, die vorgeschlagene Revision sei eine Folge der Erhöhung der Tarife, die sich in verschiedenen Ländern vollzogen habe. Er untersuchte dann die Lage Frankreichs in Bezug auf die ausländischen Märkte und stellte fest, daß die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland sich vermehrt habe, aber die Zunahme sehr nachlässig. Im übrigen meinte Senator Sculfort noch: Frankreich habe sich ohne Protest vor der Erhöhung der Tarife anderer Länder gebeugt; er glaube nicht, daß Frankreich Repressalien zu fürchten habe.

Italien.

Die Erledigung der Ehrenhändel des Deputierten Chiesa ist um einen weiteren Schritt vorwärts gekommen. Herr Chiesa hat sich jetzt auch mit dem General Fecia de Cossato gelassen, und zwar auf Sabel. Es wird darüber aus Rom berichtet: Das Stelldichein des Duells Chiesa mit di Cossato war in einem Meierhofe vor dem Jussulaner Tore. Im vierundzwanzigsten Gange erhielt der siebzehnjährige General eine leichte Streifwunde an der rechten Wange. Darauf näherte sich Chiesa seinem Gegner und hat ihn herzlich bewegt um Verzeihung für die ihm in einem unbedachten Augenblicke zugefügte Unbill. Der General reichte ihm die Hand; Chiesa fiel ihm um den Hals und küßte ihn mit kindlicher Ehrerbietung. ... Wirklich, der panende Abschied für derlei Theater-zweikämpfe.

Aus In- und Ausland.

Forst, 11. März. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Sorau-Forst für den verstorbenen nall. Abg. Albert König-Guben wurde Stadtrat Oswald Schmidt-Forst (nall.) mit 325 gegen Rittergutsbesitzer Schön-Breslau (kons.) mit 299 Stimmen gewählt.

Ottawa, 11. März. Das Unterhaus nahm die Regierungsvorlage über Schaffung einer kanadischen Flotte an.

Beking, 11. März. Die Vorlage des Komitees zur Ausarbeitung konstitutioneller Geleise über die Abschaffung der Sklaverei ist von der Regierung genehmigt worden. Von nun an sind Kauf und Verkauf von Menschen bei strenger Strafe verboten.

Hof- und Personalmeldungen.

Mit Genehmigung des Kaisers werden demnächst in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart die Lebens-erinnerungen des Prinzen Friedrich Karl von Preußen erscheinen.

Die Meldung, Prinz Joachim von Preußen werde nach Ablegung des Abiturientenexamens in die Marine eintreten, wird offiziell für falsch erklärt.

Prinzregent Luitpold von Bayern feiert am 12. d. M. seinen 89. Geburtstag. Er wurde am 12. März 1821 als dritter Sohn des Königs Ludwig I. von Bayern in Würzburg geboren. Trotz seiner hohen Jahre erfreut sich Prinzregent Luitpold noch einer verhältnismäßig großen körperlichen Frische und Tätigkeit. Er blickt auf ein Leben voll ehrender Erfolge zurück. In den Vordergrund der Geschichte und des politischen Lebens trat er im Jahre 1886, als er nach dem tragischen Tode Königs Ludwigs II. die Regentschaft im zweitgrößten Bundesstaat übernahm. Den Charakter seiner Bayern ist Prinzregent Luitpold wegen seines schlicht-bürgerlichen Wesens und seiner milden, klugen Art während der langen Dauer der Regentschaft außerordentlich nahe getreten. Aber auch weit über Bayerns Grenzen hinaus, im ganzen Reich, erfreut sich der verehrungswürdigen Senior unter den Bundesfürsten herzlichster Sympathien und der höchsten Wertschätzung.

Aus Anlaß seines Geburtstages verlieh Prinzregent Luitpold von Bayern eine Reihe von Auszeichnungen, u. a. das Großkreuz des Ordens des Heiligen Michael des bayerischen Kronen, mit dem der Adel verbunden ist, an den Dichter Paul Heyse in München.

Deutscher Reichstag.

(54. Sitzung.)

CA. Berlin, 11. März.

Der sozialdemokratischen Interpellation über die Vorgänge am letzten Demonstrationssonntag in Berlin gegenüber beschränkte sich Staatssekretär Dr. Delbrück darauf, die Angriffe auf den Berliner Polizeipräsidenten zurückzuweisen und im übrigen auf den schwebenden verwaltungsgerichtlichen Austrag der Dinge hinzuweisen. Die Redner der Parteien faßten sich kurz, jedoch die Interpellation bald erledigt war und das Haus sich der weiteren Behandlung der Postangelegenheiten widmen konnte.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats die Staatssekretäre des Innern, Delbrück, und des Reichspostamts, Kräfte. Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation über den

Wahlrechtsparagrafen im Treptower Park. Die Interpellation lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Polizeipräsident von Berlin hier eine am 6. März d. J. nach dem Treptower Park bei Berlin einander bekämpfende öffentliche Versammlung unter freiem Himmel in Widerspruch zum § 7 des Reichsvereinsgesetzes, der die Versagung der Genehmigung nur dann für zulässig erklärt, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist, die Genehmigung verweigert hat? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um eine derartige Beeinträchtigung des Versammlungsrechtes für die Zukunft zu verhindern?“

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich zur sofortigen Antwort bereit.

Abg. Ledebour (Soz.) begründet die Interpellation. Nach einer Kammergerichtsentscheidung sind Demonstrationen nicht rechtsmäßig. Ein durch die Großen der Steuergabel befehlter Polizeibeamter erlaubt sich zu sagen, daß die politische Agitation im Parlament sich „überzeugend“ betätige. Das ist eine Annahme sonderbar. Hätte die preussische Regierung Achtung vor dem Parlament, so hätte sie den Urheber einer solchen Unverschämtheit einfach laßt. (Unruhe rechts. Beifall bei den Soz.) Präsident Graf Schwerin: Sie dürfen dem Polizeipräsidenten nicht Unverschämtheit vorwerfen. (Großer Lärm der Soz.) Abg. Ledebour (Soz.) verteilte unter dem Gelächter der Rechten ein Beischwerde schreiben einer mißhandelten Dame. Ihr Namen, Graf Westarp, ehrt Sie. Es ist eine Schamlosigkeit sonderbar.

Präsident Graf Schwerin: Sie haben den Herren auf der Rechten Schamlosigkeit vorgeworfen. Abg. Ledebour: Ja wohl, das habe ich getan. (Beifall der Soz.) Präsident Graf Schwerin: Dann rufe ich Sie zur Ordnung. (Beifall rechts.) Ich mache Sie auf die Folgen dieses zweiten Ordnungsrufes aufmerksam. (Lärm der Soz.) Abg. Ledebour: Sie riefen mich erst einmal zur Ordnung, das erstmal handelte es sich nur um eine Klage. (Beifall bei den Soz.) Der Polizeipräsident beruft sich auf anonyme Zuschriften, das ist ein ganz blamables Treiben. (Der Präsident rügt auch diesen Ausbruch.) Das jegige Vorgehen untergräbt die Staatsautorität. Das elende preussische Dreiklassenwahlrecht wird in der Rumpfkammer der Weltgeschichte gefestigt werden. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär des Innern Delbrück:

Um zwei Fragen handelt es sich, zunächst ob eine Verletzung des Vereinsgesetzes vorliegt und dann, ob das Vorgehen des Polizeipräsidenten dem Reichskanzler Veranlassung geben muß, sich wegen der Abstellung derartiger Vorfälle mit der preussischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Ein Eingriff in die Exekutive der Einzelstaaten steht uns nicht zu. Wir können nur einschreiten, wenn festgestellt ist, daß sich die Einzelstaaten grundsätzlich mit den Bestimmungen der Reichsgesetze in Widerspruch setzen. Die Schließung des Parks ist von der Treptower Ortsbehörde angeordnet worden. Einspruch wurde dagegen nicht erhoben. Die Ortsbehörde hat auch den Berliner Polizeipräsidenten um Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung gebeten. Es ist Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben worden. Ich trage daher Bedenken, eine Kritik der Tatsachen einzutreten. — Wenn Unschuldige und Frauen und Kinder erschreckt und geschädigt wurden, so bedauere ich das lebhaft im Interesse der Opfer als auch im Interesse der Polizeimannschaften, die schon seit Monaten einen sehr schweren Dienst haben, bei dem auch einmal die Nerven versagen können. Die Verantwortung für Schäden, die durch solche Aufzüge verursacht werden, tragen in erster Linie diejenigen, die ohne Genehmigung sie veranstalten. Die Polizeibehörde hatte die Pflicht, dagegen einzuschreiten. (Beifall rechts. Gelächter der Soz.)

Auf Antrag Debel wird die Beiprehung der Interpellation beschlossen. Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) will die Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren abwarten. Abg. Dr. Jund (nall.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Frhr. v. Rittschoten (kons.) wendet sich gegen Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Bp.) spricht für die Beiprehung der Interpellation. Abg. Dirksen (Reichsp.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten.

Abg. v. Carlshausen (Bols.) verurteilt alle mißbräuchlichen Anwendungen des Vereinsgesetzes. Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) und Abg. Berner (Reformp.) wollen die Gerichtsentscheidung abwarten.

Dann ist die Interpellation erledigt und das Haus wendet sich dem Postetat zu. Die Abgg. Carlshausen (fortsch. Bp.), Damerow (Ztr.) und Dr. Arendt (Ztr.) äußern Einzelwünsche.

Da man bei einer Abstimmung über die Ostmarkenzulage Beschlussunfähigkeit konstatiert, vertagt sich das Haus zu einer Abend Sitzung.

preussische Wahlrechtsvorlage.

Zweite Lesung.

(38. Sitzung.)

Rs. Berlin, 11. März.

Aus einer kleinen Episode ist heute das Ereignis, des

Es ist geworden. Und das kam so: Die Konservativen befragten, entgegen dem Kommissionsbeschlusse auf geheime Wahl, die öffentliche Wahl wieder herzustellen. Die Nationalliberalen witterten Verrat. Die Konservativen, meinte einer der nationalliberalen Führer, wollten sich bei ihren Wählern, die gegen die geheime Wahl sind, beliebt machen; sie brachten den Antrag Ahrens auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein, weil sie wußten, daß er abgelehnt werden würde. Denn die gesamte Linke ist ja für die geheime Wahl, ebenso das Zentrum. Fällt — was mit Notwendigkeit kommen mußte — der Antrag Ahrens, dann konnten sich die Konservativen bei ihren Wählern mit der Tatsache, niedergestimmt worden zu sein, entschuldigen. Die Suppe wollen wir ihnen verkaufen, dachten die Nationalliberalen und beschloßen, namentliche Abstimmung zu beantragen und vor der Abstimmung mit den anderen Parteien der Linken den Sitzungsstapel zu verlassen. Als dann mußte sich folgende Situation ergeben: Die beiden konservativen Parteien waren für die Zentrumspartei war gegen den Antrag Ahrens. Somit mußte dieser zur Annahme gelangen und die ganze Sache an die Kommission zurückverwiesen werden. Allein die Nationalliberalen hatten die Rechnung ohne das taktische Geschick des Führers der Konservativen gemacht. Freiherr v. Sodenbrand hat einfach eine Anzahl seiner Parteigenossen veranlaßt, sich der Abstimmung zu enthalten. Und so kam es denn, daß der Antrag mit den Stimmen des Zentrums gegen den Rest der Konservativen, die mitgestimmt haben, abgelehnt wurde. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit schallendem Gelächter auf der Linken aufgenommen. Alsdann fast jeder der folgenden Redner der Rechten und des Zentrums wandte sich gegen die Nationalliberalen, die namentliche Abstimmung beantragt, alsdann aber an der Abstimmung nicht teilgenommen haben.

Sitzungsbericht.

Saus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Ministertisch: Ministerpräsident v. Bettmann Hollweg, die Minister v. Hoffe, Seiler, Oberregierungsrat v. Falkenhahn. Vizepräsident Dr. Forst. Eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Es beginnt die zweite Beratung der Wahlrechtsvorlage. Die Beratung beginnt mit Art. 1. Vizepräsident Dr. Forst schlägt vor, daß nach einem Brauch des Hauses bei § 1 auch allgemeine Erörterungen zugelassen werden. (Zustimmung.) Es liegen folgende

Änderungsanträge

vor: Die Abgg. Borgmann (Soz.) u. Gen. erheben um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den allen in Preußen wohnenden Deutschen über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechts das gleiche und direkte Wahlrecht mit gleichem Stimmabgabe unter Zugrundelegung des Proportionalwahlrechts gewährt wird. — Ein Antrag der Abgg. Ahrens (Kleipf.) u. Gen. (konf.) will diejenigen Wähler 3. Klasse der 2. Abteilung zurechnen, die vor wenigstens 12 Jahren die zum akademischen Studium berechtigende Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt bestanden haben und das gleiche Recht den Mitgliedern des Reichstages und preussischen Landtages, der Verwaltungskörperschaften, Berufsständen und den Inhabern unbefristeter Ämter in Kreis und Stadt einräumen. Ein weiterer Antrag Ahrens (konf.) will für Orte unter 5000 Einwohner die Territorialwahl einführen. Ein Antrag Kronsohn u. Gen. (fortsch. Soz.) verlangt Einführung eines gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts. Ein Antrag Gohrecht u. Gen. (natl.) verlangt die Einführung der direkten Wahl und die Einstellung der Wähler für die ganze Gemeinde bezw. Wahlbezirk. Der 1. Abteilung sollen mindestens 10, der 2. Abteilung mindestens 30 Wähler angehören müssen. Ferner will der Antrag eine Vermehrung der Abgeordneten insoweit herbeiführen, wie dies nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse angemessen erscheint. Ein Antrag Gohrecht (natl.) will schließlich den Kommissionsbeschlüssen die Bestimmung hinzufügen, daß die Abteilungslisten nicht in Privaträumen ausgelegt werden dürfen, wenn in einem Stimmbezirk Geschäftsräume einer öffentlichen Behörde vorhanden sind.

Beginn der Debatte.

Abg. Dirich (Soz.): Die Kommissionsbeschlüsse genügen uns absolut nicht. Die geheime Wahl in Verbindung mit der indirekten ist seinen Vorfürer wert. (Sehr richtig! links.) Einzelne Mitglieder des Zentrums haben sich vor ihrer Wahl geradezu verpflichtet, für die allgemeine und direkte Wahl einzutreten. Den meisten Wählern unter den

Arbeitern, die nach dem Zentrum folgen, werden bald die Augen übergehen. Auch die Bundesbrüder des Zentrums, die Konservativen, wollen nur ihre Macht erweitern. (Lachen rechts.) Die Freikonservativen sind Scharfmacher par excellence, die Nationalliberalen unzuverlässig. Die Regierung in ihrer Abhängigkeit von den Konservativen legt alle Hoffnung auf das Herrenhaus. Dieses wird, denkt sie, schon etwas zustande bringen, so daß die Regierung Ruhe hat. Sie soll keine Ruhe haben, wir werden ihr keine Ruhe lassen, wir werden das Volk aufwecken, daß es nicht länger läßt in der Verfolgung seiner Rechte. Wenn das Volk verheißt ist, ist es durch Ihre Politik. Es kann nicht anders werden, wenn nicht das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht kommt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (konf.): Herr Dirich macht sich zum Anwalt der Ehre Preußens! Das ist geradezu komisch! Merkwürdig, daß er über seinen eigenen Antrag nichts gesagt hat, allen 20jährigen Männlein und Weiblein das Wahlrecht zu verleihen. (Geisterheit rechts.) Ich sehe Herrn Dirich schon als Präsidenten der neuen Republik. (Geisterheit.) Wie wird es im sozialdemokratischen Staat aussehen! Nicht Kultur, das Juchhaus wird er bringen. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Meine politischen Freunde haben von jeher in der preussischen Wahlrechtsvorlage den Standpunkt eingenommen, daß sie für ein abgestuftes Wahlrecht eintreten. Deshalb lehnen wir den sozialdemokratischen Antrag ab. Im übrigen werden wir unsere Stellungnahme bei den einzelnen Paragraphen näher präzisieren. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Frhr. v. Sedlitz (frk.): Wir fühlen kein Bedürfnis für eine neue Generaldebatte. Der sozialdemokratische Antrag zeigt, daß die Sozialdemokratie mit der Unfähigkeit und der Unbildung arbeitet. Im übrigen ist er kein Wort weiter wert. (Beifall rechts.) Abg. Fischbeck (Soz.): Wir sind für die Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen und haben durch einen Antrag zu § 4 verurteilt, unseren Standpunkt gesetzgeberisch zu formulieren. Aber den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab, weil wir es taktisch für falsch halten, jetzt weitergehende Forderungen zu stellen. Abg. Gerold (Str.): Wir stimmen gegen den sozialdemokratischen Antrag, weil er viel zu weit geht. Die uns leitenden Gesichtspunkte werden wir später klarlegen. (Beifall i. Str.)

Ein Schlusssatz wird angenommen, die sozialdemokratische Resolution auf Einführung des 20. Lebensjahrs als Beginn der Wahlmündigkeit für beide Geschlechter wird unter großer Heiterkeit abgelehnt.

Die §§ 1, 2 und 3 (Bestimmungen über das aktive und das passive Wahlrecht. Verlust des Wahlrechts) werden debattelos genehmigt. Zu § 4 (Wahlverfahren) liegt neben den oben mitgeteilten Anträgen Gohrecht und Kronsohn ein Antrag Ahrens (konf.) vor, der die Öffentlichkeit der Wahl fordert.

Abg. Frhr. v. Richthofen: Unser Antrag soll dazu dienen, vor dem Lande und der Regierung selbst zu stellen, ob sich hier im Hause nicht eine Mehrheit für die Öffentlichkeit der Wahl findet. Die wir nach wie vor für das in Preußen allein Gegebene halten. Abg. Frhr. v. Sedlitz (frk.): Als Anhänger der öffentlichen Wahl werden wir für den Antrag Ahrens stimmen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Selbst diejenigen unter uns, die nicht, wie die Mehrheit meiner Freunde, für die geheime Wahl sind, werden mit uns für sie stimmen, weil sie den konservativen Antrag für wertlos halten. Er ist nur bestimmt, den Umsturz der Konservativen in der Kommission vor den Wählern zu rechtfertigen. Deshalb werden wir uns an der Abstimmung über den Antrag Ahrens nicht beteiligen. (Beifall rechts, große Unruhe rechts.) Wir beantragen übrigens namentliche Abstimmung über den Antrag Ahrens. (Beifall links.)

Abg. v. Sodenbrand (konf., zur Geschäftsordnung): Ein erheblicher Teil meiner Freunde wird sich der Abstimmung über den Antrag Ahrens ebenfalls enthalten! (Stürmisches, lang anhaltendes Gelächter links.) Die Nationalliberalen zwingen uns, eine der wichtigsten politischen Fragen lediglich aus taktischen Gesichtspunkten zu behandeln. Die Verantwortung dafür tragen Sie! (Gelächter links.) Ich bedaure das doppelt, weil diese Art des Vorgehens der Nationalliberalen es uns sehr schwer macht, mit ihnen politisch so zusammenzuwirken, wie wir's gern möchten. (Bravo! rechts.) Widerspruch links und Jurme: Zur Geschäftsordnung! Ich muß Ihnen doch die Gründe für unsern Antrag entwickeln. (Stürmische Rufe links: Das geht nicht! Sie machen ja, was Sie wollen! Zur Geschäftsordnung! Gibt es denn keine Geschäftsordnung mehr?)

Vizepräsident Dr. Forst: Ich würde gerne Herrn Friedberg dieselbe Freiheit, zur Geschäftsordnung zu sprechen, gewähren.

Abg. Dr. Sodenbrand (natl.): Diese Darlegung Abg. v. Sodenbrand erweisen unüberleglich, daß der passive Antrag nur den taktischen Gründen entspringen angeführt habe. (Beif. Zustimmung links.) Ihre mit uns nicht zusammenwirken zu können, ist ein stiller Taktik! (Z. b. Beifall links.) Abg. Dr. Ahrens: Als unentwegte Anhänger der geheimen Wahl lehnen wir den Antrag Ahrens ab. (Lachen links, Sturm: Die! Die! Die!)

Abg. Fischbeck (fr. Soz.): In Worten war das freilich stets für die geheime Wahl. Aber wenn man der indirekten verweigert, ist sie wertlos. (Beif. Zustimmung links.) Die Stimmabgabe eines Teils der Wähler offenbar das Zentrum in die Majorität bringend, richtig! links.) Wozu diese Winkelzüge? Verwirrt das Zentrum doch einfach, für Ihren Antrag zu (Beif. Beifall links.) Abg. Dirich (Soz.): Wir lehnen den Antrag Ahrens nicht einmal einer Diskussion für. Es folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag Ahrens. Nationalliberalen, Freikonservativen und Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Vizepräsident Dr. Forst verkündet als Ergebnis der Abstimmung: Mit 34 gegen 62 mit Nein 124 Abstimmungen, enthalten haben sich 89. (Stürmisches links.) Der Antrag Ahrens ist danach abgelehnt. (Bravo! links.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (konf.) verläßt den Saal. Antrag Kronsohn auf Einführung des Reichswahlrechts. Die Entscheidung darüber, ob die Arbeit der Kommission für oder gegen die geheime Wahl ist, ist durch die Nationalliberalen unmöglich gemacht worden. Die Nationalliberalen selbst die namentliche Abstimmung antragt und dann vor der Abstimmung das Haus verlassen, so zeigt das, daß man mit ihnen nur schwer kann, und das sie

In dieser Session eine Wahlreform überhand zu bringen wollen.

(Beifallige Zustimmung rechts und beim Zentrum. Gelächter links.) Wir werden die Regierung in die Irre führen, eine Wahlreform herbeizuführen, erlauben wir uns

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Wir lehnen die Kommissionsbeschlüsse ab. Wir wissen, daß eine dauernde Entscheidung auf eine große Mehrheit stützen muß. Deshalb wir alles getan, um zu einer Verständigung zu kommen. Wir halten nach wie vor die direkte Wahl für die Gründe für sie in der Regierungsvorlage sind durch die Regierung dieses Herabsetz ihrer Vorlage preisgegeben. Die Kommissionsbeschlüsse sind im ganzen nichts als eine Garantie für den Bestand zweier großer Parteien dieses Hauses. (Beifall rechts, richtig! links.) Wenn ein derartiges Wahlrecht nicht mit Abgeordneten (fortsch. Soz.) begründet in längerer Rede den Antrag. — Abg. Frhr. v. Sedlitz (frk.) weist darauf hin, daß das gleiche Wahlrecht eine Auslieferung Preußens an das Proletariat bedeute. — Abg. Gerold (Str.) wendet sich gegen die heutige Taktik der Nationalliberalen und behauptet, mehr, als das Kompromiß biete, nicht zu erreichen.

Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Strödel wird Schlusssatz angenommen. Nach kurzer persönlicher Schreitet man zur Abstimmung. Die verschiedenen Änderungsanträge der Linken werden abgelehnt, in namentlicher Abstimmung der Antrag auf Verfestigung der direkten Wahlen mit 110 gegen 277 der Konservativen und des Zentrums. Dann wird in der Kommissionsfassung (indirekte Wahl und namentliche Abstimmung bei den Wahlmännern) mit 110 Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen. Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Soziales Leben.

* Massenentlassungen auf den Werften. Aufteilungen aus Kiel sieht nicht nur die Kaiserliche Marine, sondern auch die Germaniamerft zu umfangreichen Entlassungen genötigt. Sobald das Linienfährt „Hohen April“ fertig wird, abgeliefert ist, will die Germania mehrere hundert Arbeiter entlassen, weil es ihr an Arbeitern fehlt. 3000 Arbeiter der Kaiserlichen Werft eine Verlammlung ab, in der mitgeteilt wurde, daß die der zur Entlassung kommenden Arbeiter vorausgeschickt über 500 betragen werde. Mit 500 soll nur der Lohn gemacht werden. Die Verlammlung beschloß, die

Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

15) Nachdruck verboten.

„Die Schwache, die jetzt noch vorhanden ist, wird allmählich schwinden“, sagte er, „fahren Sie in der Behandlung fort, wie ich sie angeordnet habe, und tragen Sie den Schirm noch so lange, bis das Licht den Augen nicht mehr wehe tut.“

„Sie werden nun nicht mehr wiederkommen?“ fragte Elfe mit unverkennbarer Bestürzung.

Richard erhob den Blick zu ihr, erglühend senkte sie die dunklen Wimpern, über seine Büge glitt ein frohes Lächeln.

„Ich werde nach einiger Zeit noch einmal nachsehen“, erwiderte er, „Ihnen muß es doch als ein gutes Zeichen gelten, daß ich die ärztlichen Besuche nicht mehr für nötig halte.“

„Dann danke ich Ihnen von ganzem Herzen!“ sagte Amanda, und auch die Bruder reichte ihm dankend die Hand, und nachdem er auch dem sichtbar verwirrten Mädchen die Hand gedrückt hatte, ging er hinaus, von Philibert begleitet.

„Darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?“ fragte Richard mit gedämpfter Stimme, als der alte Mann die Tür leise geschlossen hatte. „Ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

„Ich habe Zeit, Herr Doktor“, unterbrach Philibert ihn ruhig, „bitte, bemühen Sie sich die Treppe hinauf, ich will nur noch meinen Laden verschließen, damit kein Unberufener sich hereinschleichen kann.“

Die beiden traten bald darauf in ein salonartig ausgestattetes Zimmer, das im ersten Stockwerk lag und in der Regel nur an Sonn- und Feiertagen benutzt wurde.

Die Ausstattung war etwas altmodisch und verblichen, aber es packte alles zusammen, und die Ordnung und Sauberkeit, die hier herrschte, machte einen anheimelnden Eindruck.

Philibert bot dem jungen Arzt einen Sessel an und setzte sich ihm gegenüber, seine großen, klugen Augen besteten sich voll ruhiger Erwartung auf das jugendliche, männlich schöne Antlitz.

„Ich will mich kurz fassen, Herr Bleiberg“, nahm

Richard das Wort, während er in nervöser Unruhe an den Spitzen seines Bartes drehte, „wir alle kennen einander lange genug, um mit unserem Urteil im reinen zu sein. Ich liebe Elfe, ich würde mich unendlich glücklich fühlen, wenn ich sie als meine Gattin heimführen dürfte; antworten Sie mir offen und ehrlich, würden Sie oder Ihr Fräulein Schwester gegen diesen Wunsch irgend etwas einzuwenden finden?“

„Nein, durchaus nichts“, antwortete der alte Mann, aber es zeigten sich dennoch einige Falten auf seiner Stirne, die mit seiner Erklärung nicht recht in Einklang zu bringen waren, „im Gegenteil, wir würden uns recht herzlich über das große Glück unserer Nichte freuen. Denn daß sie an Ihrer Seite glücklich werden möchte, das unterliegt für uns keinem Zweifel, und ich weiß außer dem, daß sie Ihre Liebe erwidert.“

Das Glück strahlte schon aus den Augen Richards, wie Sonnenschein glitt es über sein vordrin noch sorgenvolles Antlitz. „Dann wäre ja kein Hindernis zu befürchten!“ sagte er in freudiger Erregung, aber Philibert Bleiberg legte mit einem tiefen Blick rasch die Hand auf seinen Arm, als ob er ihn zurückhalten wolle.

„Doch, Herr Doktor“, fuhr er fort, „nicht von unserer Seite, sondern von Seiten Ihres Herrn Vaters, und vielleicht auch von Ihrer Seite, wenn Sie erst alles wissen!“

„Alles wissen?“ fragte Richard befremdet. „Was muß ich noch erfahren?“

„Ein Geheimnis, welches außer mir und meiner Schwester niemand kennt. Elfe Schwester ist nicht die Tochter unserer Schwester, sondern deren Enkelin.“

„Das ändert doch an der Sache nichts!“

„Nein, Herr Doktor, aber sie trägt nicht den Namen ihres Vaters, sondern den ihrer Mutter“, flüsterte der alte Mann, dessen Stimme einen heiseren Klang annahm. „Verstehen Sie, was ich damit sagen will?“

Richard nickte, das Lächeln war von seinen Lippen verschwunden, sein vordrin noch leuchtender Blick starr geworden.

„Ihre Mutter war jedoch keine Schuldige, sondern eine auf verbrecherische Weise Getaufte“, nahm Philibert nach einer Pause wieder das Wort, „und es wäre ungerecht, wenn auch das gute, brave Kind darunter leiden müßte. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, dann

mögen Sie selbst urteilen und entscheiden. Wir drei Geschwister: Derta, Amanda und ich, und mütterlich die Natur uns beide, Amanda und ich, handelte hatte, so vernehmlich war sie mit schönsten Gaben bei unserer Schwester Derta. Derta heiratete einen talentvollen Musiker, der ein Mitglied des städtischen Orchesters war, nicht, sie wohnte in einer Universitätsstadt, in der sie gutes Auskommen. Aber eine glückliche war es nicht, sie konnte es aus verschiedenen Gründen nicht, mein Schwager war draußen der liebessüchtige, selbstgierige, aber im Hause ein Tyrann, den die Derta argerte. Und die Studenten haßte er, weil sie jungen, schönen Frauen in auffällender Weise nachsahen. Derta schenkte ihrem Mann nur eine als sie starb, zählte Elfe vierzehn Jahre, und die beiden wurden nun alle häuslichen Pflichten der Mutter aufgetragen. Da Elfe unter solchen Verhältnissen bei dem wortkargen Vater keine frohen Stunden hatte, so suchte sie wohl nicht zu sagen, ebenso natürlich ist es, einem gewissenlosen Menschen nicht schwer fallen, das freudlose, unerfahrene Mädchen zu betören. So wo sie ihn kennen lernte, tut nichts zur Sache, nur auch seinen Namen nie erfahren, Elfe war nicht schön, sondern auch so stolz und tugendhaft wie Mutter. Er war Student, sie kamen heimlich zu ihm, er schenkte ihr, daß er kein höheres Glück kenne, als seiner Gattin zu machen, und mit der Liebe Elfe auch ihr Vertrauen auf die Ehrlichkeit dieser Liebe. Eines Tages war sie verschwunden. In einem gewissen Brief beschwor sie den Vater, ihr zu sagen, daß sie ohne seine Einwilligung dem Geliebten nachfolge. Dort wollte er sich mit ihr trauen lassen, den Augenblick ihm noch Familienvater nisse die Verat mit ihr in Deutschland verbieten. Den jenen Ma nes hat uns Elfe — wie ich schon gesagt — mal nennen wollen, wohl aber haben wir später erfahren, daß der Schurke sie auf das schönste Schenken vorgetrieben, und ein halbes Jahr vor der Ehe die Ehe, während er ihr — Elfe — ließ, um sie damit abzufinden. Sie war gebrochen, verdammt es auch, der Bericht zur Sühne des begangenen Verbrechens anzurufen. Zu dem hatten

und den Staatsfretter zu bitten, die Arbeits-
zeit von 9 auf 8 Stunden zu verkürzen, die Überstunden ab-
zuschaffen und die Arbeitszeit zu beilegen. Dann würde
es möglich sein, die Entlassungen zu vermeiden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. und 14. März.

Sonnenaufgang 6²⁷ (6²⁷) | Mondaufgang 7²⁷ (7²⁷) B.
Sonnenuntergang 5⁵⁹ (5⁵⁹) | Monduntergang 8¹⁰ (10¹⁰) R.

13. März. 1741 Kaiser Franz Josef II. von Österreich geb. —
1825 Regierender Albert Henkel, Entdecker der Trichinenkrankheit, in
Dresden geb. — 1880 Komponist Hugo Wolf in Windischgarth geb.
14. März. 1803 Dichter Friedrich Klopstock in Hamburg
geb. — 1804 Komponist Johann Strauß (der ältere) in Wien
geb. — 1835 Italiener Astronom Giovanni Schiaparelli in
Sanigiano geb. — 1883 Sozialist Karl Marx in London gest. —
1891 Politiker Ludwig Windthorst in Berlin gest. — 1899 Politiker
Ludwig Bamberger in Berlin gest.

o Gereimte Zeitbilder. (Der tapfere Chiesia.) Es ist
zu Rom im Parlament — ein Mann, der sich Chiesia nennt,
— und radikaler Sozialist — und mutig wie ein Ritter ist.
— Doch nein, die Ritter aus alter Zeit — bewiesen den Mut
nur im Männerstreit, — den heißen Frauen haben dagegen
— freiwillig sie zu Tode gegeben, — vor einem schönen An-
gesicht — bestand ihr Mut gewöhnlich nicht. — Chiesia aber
hat's gewagt, — hat einer Dame Grobes gesagt, — er hat
den Vornamen der Ritter gebrochen — und wüste Schmähen
ausgesprochen, — hat öffentlich ein Weib verwundet — und
dadurch einen Mut befunden, — daß alle Welt die große
Tat — Chiesias hoch bewundert hat. — Doch auch etwelche
Männer verlebte — er durch den Dief, den er ihr verlebte: —
Es waren ihrer vier oder fünf, — die rächen wollten den
großen Schimpf, — es waren vier — fünf Generale, — die
forderten ihn mit einem Male. — Es traute sich an den
tapferen Mann — natürlich keiner einzeln heran, — sie
schickten gemeinsam nach seinem Blute, — entsprechend dem
übermenschlichen Mute. — Jedoch mit großem Stummer und
Weh sah — sein Ende haben der arme Chiesia, — er sah be-
reits mit Jittern und Beven — ins Paradies seine Seele
schweben. — Da sagte sich der wackere Ritter, — zu sterben
für seine Ehre sei bitter, — in Rom zu leben sei aber süß,
— und er verzog sich ins Paradies. — Drum hat er den Jüngern
der Generale — befohlen ein für alle Male, — er werde sich
dann nur zum Zweikampf entschließen, — wenn sie mit
Wohlatronen kämen. — Dies waren die Worte, die er
sprach, — nicht natürlich, aber dem Sinne nach; — dann
hat er sich zur Verfügung gestellt, — und seitdem lacht die
ganze Welt.

Hachenburg, 12. März. In das Handelsregister A
des Königl. Amtsgerichts Hachenburg ist bei der Firma
H. Schneider, Hachenburg eingetragen worden: Die Firma
lautet jetzt: „Westenwald-Brauerei H. Schneider“. Der
seitiger Inhaber Bierbrauer Heinrich Schneider zu
Hachenburg ist gelöscht und als jetziger Inhaber sein
Sohn Bierbrauereibesitzer Heinrich Karl Schneider zu
Hachenburg eingetragen worden.

* Eingefangen. Die beiden jugendlichen Aus-
reißer von Oberhatten, der 17 Jahre alte Benedikt Schu-
macher und sein 11jähriger Bruder Hubert, wurden in
Wietzenberg von der dortigen Polizei ergriffen und durch
einen Polizeiergeanten hierher transportiert und in das
hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die beiden
hoffnungsvollen Burschen, die sich während dieser Zeit
ununterbrochen umhertrieben, werden nunmehr in einer Anstalt
untergebracht werden, wo ihnen dann das Durchbrennen
nicht so leicht sein wird.

* Wie wir erfahren, hat sich der Vorsitzende des Be-
zirksvereins Hachenburg des Deutschen Vereins gegen den
Mißbrauch geistiger Getränke, Herr Fabrikbesitzer Fritz
Bock in Nisterhammer, wegen Arbeitsüberhäufung ver-
anlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen.

Daden, 10. März. Im Hotel Fischbach fand eine
Versammlung statt, in der die Gründung einer Bau-
gesellschaft besprochen wurde. Zweck des Vereins ist 1.
billigere Beschaffung der Bauplätze, 2. Bauen von Arbeiter-

Bohnhäusern und 3. Beschaffung von Baugeldern. Es
sollen Anteilscheine in Höhe von 200 Mark mit einer
Hauptsumme von 500 Mark ausgegeben werden. Die
Gründung scheint gesichert, da sich sofort 34 Herren mit
vorläufig 38 Anteilen einzeichneten.

Niederzungenheim, 10. März. Heute morgen entgleiste
beim Rangieren die Lokomotive des Güterzuges Nr. 804
in der Einfahrtsweiche von Richtung Hadamar. Der
Durchgangsverkehr war zwei Stunden gesperrt. Die
Fahrgäste von Zug 987 und 988 mußten umsteigen.
Verletzungen von Personen und Beschädigungen an Ma-
terial sind nicht vorgekommen. — Der Sandhändler
Jakob Hannappel von hier wurde in seiner Sandgrube
durch einstürzende Erdmassen verschüttet. Als man die
Erdmassen weggeschafft hatte, fand man Hannappel tot
mit gebrochenem Genick. Er hinterläßt eine Witwe und
vier Kinder.

Bad Kreuznach, 8. März. Vom 30. Juli bis 3. August
findet in Kreuznach das 29. Mittelrheinische Kreisturn-
fest statt. Seitens des geschäftsführenden Ausschusses
und der einzelnen Fachauschüsse sind umfassende Vor-
bereitungen dazu getroffen. Ein Garantiefond ist in
bedeutender Höhe gezeichnet und somit eine sichere Grund-
lage für das großzügig angelegte Fest gegeben. Auf der
Pfingstwiese, dem dicht bei der Stadt gelegenen weit-
bekannten Schauplatz des Kreuznacher Jahrmarktes,
werden große Festbauten errichtet; ein Wettschwimmen
in der vorbeifließenden Nahe ist geplant und auch für
Volksbelustigungen ein Platz vorgesehen. Wenn der
Frühling in's Land zieht, wird ein von Meisterhand ent-
worfenen Plakat in allen Gauen des Mittelrheinkreises
zu dem großen Turnfest in der alten Badestadt einladen.
Mehrere hundert Flaschen edelsten Rahweins haben der
Presz- und Musik-Ausschuß für die zwei schönsten Fest-
lieder als Preis ausgesetzt. Außer dem Festbuche soll
noch eine Festzeitung in fünf Nummern von dauerndem
Werte herausgegeben werden, zu welcher anerkannte Kräfte
ihre Mitarbeit zugesagt haben.

Nah und fern.

o Ein Zwerg als Vaterlandsverteidiger. In Mer-
tissen (Bayerisch-Schwaben) erschien bei der Rekruten-
musterung ein junger Mann, der nur 104 Zentimeter groß
und 18 Kilogramm schwer, sonst aber ganz normal ent-
wickelt und vollkommen gesund ist. Seine Schwestern sind
alle groß und stark, während seine Brüder wie er etwas
klein geraten sind.

o Zwei Arbeiter in Stücke gerissen. Auf der Eisen-
bahn-Baustrecke bei Fimentop wurden am Bahnhof Elstone
Sprengarbeiten ausgeführt. Trotz der bringenden War-
nungen des Bauführers hielten sich zwei Arbeiter in
Sprengweite auf und wurden von einem vorzeitig los-
gehenden Schuß buchstäblich in Stücke gerissen.

o Blutige Folgen der Kneiperei. In einem Leipziger
Weinlokal wurde nachts ein Fremder, der ein auswärtiger
Fabrikdirektor und Referentoffizier sein soll und zur Wesse in
Leipzig weilt, von zwei Studenten gehänselt. Er verbat sich
das. Doch der Student Zimmermann reizte ihn immer
mehr und schlug ihm schließlich ins Gesicht. Der Fremde
zog nun seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf
Zimmermann ab, die ihn schwer verletzten. Er brach
blutüberströmt zusammen und wurde ins Krankenhaus ge-
bracht. Der Fremde ist verhaftet.

o Der „verlohrte“ Minister. Der englische Minister
des Innern Churchill hatte für sein Londoner Palais ein
paar Tonnen Kohle bestellt. Als eine Kohlenladung eintraf,
ließ man sie ruhig in den Keller schaffen, ohne
nach der Firma zu fragen, die sie geschickt hatte. Bald
darauf kam die Kohlenladung von der richtigen Firma an

und fand den Keller voll. Im Laufe des Nachmittags
trafen noch weitere dreißig Tonnen Kohle von einem
Duzend verschiedener Firmen ein. Alle waren von einem
unbekannten Tunidgut, den jetzt die Polizei ausfindig
machen soll, unter Mißbrauch von Churchills Namen
beauftragt worden.

bunte Tages-Chronik.

Berlin, 11. März. Der 36jährige Schlossergeselle Roba-
kowsky hat sich unheilbarer Krankheit wegen durch Ver-
giftung mit Leuchtgas das Leben genommen, und seine
55jährige Mutter, deren einziges Kind und Stütze er war,
ist mit ihm auf gleiche Weise in den Tod gegangen.

Chemnitz, 11. März. Professor Alschweis, Direktor der
öffentlichen Handelsschule, verübte Selbstmord durch Er-
trinken in der Chemnitz. Die Ursache ist vermutlich in einer
scharfen Kritik der Stadtverordneten über die Schule zu
suchen.

Madrid, 11. März. In Sacedon, in der Provinz
Guadalajar, tötete der Wilderer Tornico seinen Vetter
Alcantarilla. Es handelt sich um einen Akt der Blutrache.
Vor 22 Jahren hatte der Ermordete den Vater und Onkel
Tornicos getötet.

Prag, 11. März. Im Nachbarorte Czerkowitz wurde die
Hausbesitzerin Krikama von ihrem Mieter Dajel im
Keller morden. Der Mörder drang dann in
die Wohnung ein und raubte dort vor den Augen der
Kinder Geld. Der Täter entkam, man ist ihm aber auf
der Spur.

Konstantinopel, 11. März. In den Dardanellen ist der
ungarische Dampfer „Rador“ nach Zusammenstoß mit
einem griechischen Dampfer sofort gesunken. Ob Menschen-
verluste zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

San Francisco, 11. März. Abends wurde hier ein
starkes Erdbeben mit langandauernden Bewegungen verspürt.
Auch in anderen Teilen des Staates Kalifornien machte sich
das Erdbeben fühlbar.

Batavia, 11. März. In Samarang ist eine Cholera-
epidemie ausgebrochen. Die Durchschnittszahl der täglichen
Todesfälle beträgt zwanzig. Man befürchtet die Weiter-
ausbreitung der Krankheit.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Münchener Sprengstoffaffäre abgeurteilt. Der
nach nicht 18jährige Monteur Heinrich Kellner in München,
der ein gestohlenes Paket Donarits nachts in München zur
Explosion brachte, stand vor der Jugendstrafkammer des
Münchener Landgerichts I. Mitangellagt sind der 17jährige
Kaufmannslehrling Julius Kellner wegen Begünstigung, der
27jährige Monteur Berthold und der 22jährige Buchdrucker
Bald, weil sie die Festnahme des Kellners durch Irreführung
der Schutzmannschaft verhindert und ihm zur Flucht ver-
holfen haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten
Kellner zu einem Jahr einem Monat Gefängnis; vier
Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.
Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Begünstigung vier
bis eine Woche Gefängnis.

§ Die Meineidgenossenschaft. Vom Aachener Schwur-
gericht wurde die sogenannte, aus einer Anzahl Land-
bewohnern der Rüllicher Gegend bestehende „Eidgenossen-
schaft“, die sich gegenseitig bei Zivilprozessen mit Meineiden
aushalf, zu insgesamt 22 Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ Verurteilung der Revision Dabbel. Das Reichsgericht
verwarf die Revision des Redakteurs Dabbel und der Frau
Schupardt, die vom Berliner Landgericht I wegen verur-
teilter Verurteilung zu 1 Jahr 6 Monaten beziehungsweise 8 Monaten
Gefängnis verurteilt worden waren.

Berlin, 11. März. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste
(Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.
Heute wurden notiert in Königsberg R 158,50, H 156,
Danzig W 228—230, R 158—159, G 144—165, H 154,50—160,
Stettin W 218, R 150—155, H 152—156. Bolen W 222—224,
R 151, G 143, H 151. Breslau W 222—223, R 151, Bg 150,
Fg 140, H 151. Berlin W 219—222, R 154—155, H 158—168,
Dresden W 213—221, R 152—158, Bg 152—165, Fg 132
bis 138, H 158—164. Hamburg W 214, R 153—160, H 162
bis 172. Reuß W 212, R 156, H 155. Meissen W 224—226,50,
R 165—167, G 167,50—171, H 160—170. Mannheim W 227,50
bis 230, R 167,50—170, H 162,50—167,50. Augsburg W 232
bis 236, R 164—167, G 156—160, H 152—160.

Der galante Zeuge. Die alte französische Galanterie
stirbt nicht aus! Das zeigte sich dieser Tage bei einer
Verhandlung vor dem Strafgericht in Paris. Auf der
Anlagebank hatten zwei junge Dämchen Platz genommen,
von der Kategorie derer, die man allabendlich zu Hunderten
in Mont Martre finden kann. Zwei hübsche, junge
Dinger, die eines Nachts zwei Liebhabern die Briefstaschen
geleert hatten. Unter ihren Entlastungszeugen befand sich
auch ein junger Snob. Er trat als Zeuge vor, öffnete
seinen Überzieher und entnahm ihm zwei Blumensträuße,
die er mit einer korrekten Verbeugung den beiden An-
geklagten überreichte. Die beiden Damen nahmen mit
einem bezaubernden Lächeln und mit einem kaum ge-
hauchten „Merci“ die Sträuße entgegen. Der Präsident
des Gerichts aber hatte allem Anschein nach keinen Sinn
für eine derartig „poetische“ Tat eines Zeugen, denn er
verurteilte ihn zu einem Tage Haft.

Welt und Wissen.

— Versuche zur Feststellung der Dunkelheitswirkung auf
die Tiere. Interessante Versuche, bei denen der Einfluss
vollständiger Dunkelheit auf die verschiedenen Formen des
tierischen Lebens bestimmt werden soll, werden in Gold
Spring Harbour (Nordamerika) unternommen. Die Versuche
erstrecken sich besonders auf Fische und Insekten. Zu diesem
Zweck ist eine richtige Höhle angelegt worden, die 14 Meter
lang, 3¹/₂ Meter breit und fast 3 Meter hoch ist; sie liegt
2 Meter unter der Erdoberfläche. In der Höhle sind Becken
mit den verschiedensten Arten von Fischen angebracht,
während Grillen und andere Insekten trocken, aber unter
vollständigem Ausschluss des Tageslichts in der Höhle leben.

— Das Feuerzeug der Naturforscher ist die sogenannte
Feuerpumpe, die bei einigen asiatischen Völkern schon im
Gebrauch ist. Sie besteht, wie jede Pumpe, aus einem
Zylinder, in dem sich ein Stempel dichtschließend bewegt.
Wird der Stempel durch einen kräftigen Schlag auf sein
Füßchen, aus der Pumpe herausragendes Ende in den
Zylinder hineingetrieben, so drückt er die Luft in dem
Zylinder sehr stark zusammen, und diese erhöht sich dadurch
so, daß sie ein an dem inneren Ende des Stempels befind-
liches Stückchen Schwamm entzündet. Vielleicht gibt dieser
so einfache und handliche Apparat unserer Technik An-
regung zu einem brauchbaren neuzeitlichen Feuerzeug.

Vermischtes.

Automatische Straßenbeleuchtung in Dörfern.
Das Dorf Jarlau bei Glogau hat sich entschlossen, eine
automatische Straßenbeleuchtung einzuführen. Es besteht
dabei die Absicht, eine längere Straße, die als Haupt-
straße des Dorfes in Betracht kommt, vom Eintritt der
Dunkelheit bis 10 Uhr abends auf Kosten der Gemeinde
elektrisch beleuchten zu lassen, während für die spätere
Zeit ein Automatenbetrieb in Betracht kommt. An beiden
Enden der Hauptstraße befinden sich Automaten, durch
welche nach Einwurf eines 10 Pfennigstücks die Straßen-
beleuchtung in Tätigkeit gesetzt wird, die die Straße
12 Minuten lang in genügender Beleuchtung passieren läßt.

Reichsdeutsches Ausland. Es ist wohl nur wenig
bekannt, daß es einige Ortschaften im Deutschen Reich
gibt, für welche einige neue Steuern, wie Bändholzsteuer
u. dgl. festgesetzt haben. Es sind dies die badischen
Ortschaften Altenberg, Dettighofen, Jettetten, Vottstetten
und Waltersweil, dem Amtsgericht Waldshut zugehörig,
mit einer Einwohnerzahl von etwa 3000 Seelen. Diese
fünf Orte bilden eine badike Enklave im Schweizer-
gebiete; sie gelten für Steuern, die Bändholzer, Sals,
Kaffee, Suder usw. betreffen, als Ausland. Glücklich
Enklave!

magte sie nicht zurückzuführen, und so suchte sie denn bei
uns eine Zuflucht. Wir nahmen sie auf, wir machten ihr
eine Vorwürfe, richteten auch kein Frage mehr an sie,
als sie uns bat, sie nicht zu quälen. Sie schrieb dann an
ihren Vater, aber der Brief kam unversehrt zurück; der
barte Mann hatte sein Kind für immer verloren, er hat
sich auch 'väter um seine Entlassung nicht gekümmert, unsere
Anzeige von ihrer Geburt und dem Tode seiner Tochter
blieb unbeantwortet. D' Geburt unserer Elise kostete der
Mutter das Leben, sie nahm ihr Geheimnis mit ins Grab.
Aber vor ihrem Tode gab sie uns ein versiegeltes
Schreiben; wir mußten ihr geloben, erst dann es zu öffnen,
wenn d' Rot dringend gebiete, über den Vater ihres
Kindes Aufschluß zu erhalten. Dieses Schreiben liegt noch
unverändert unter meinen Familienpapieren, wir haben Elise
gemissbraucht als unser eigenes Kind betrachtet und nie
Verlangen nach jenem Aufschluß getragen. Anders ge-
halten das nun die Dinge, wenn Elise unser Haus ver-
lassen soll, am ins Leben hinaus zu treten, Herr Doktor;
das Geheimnis ihrer Geburt kann nicht gewahrt bleiben,
wenn der Erziehungssatz vollständig wird, und wir dürfen
mit d' Arbeit onrausgehen, daß böse Jungen mit diesem
Geheimnis sich beschäftigen werden! Und was werden
Ihre Eltern dazu sagen?

— Sie werden sagen wie ich, daß ein schuldloses Kind
nicht für die Sünde seines Vaters büßen darf! erwiderte
Richard, das Haupt erhebend, und ruhige, feste Entschlossen-
heit sprach aus seinen Zügen.

— Sind Sie dessen so sicher? fragte Bittliert.

— Ich kenne die edlen Anschauungen meiner Eltern, sie
werden meinem Glück nicht in den Weg treten!

— Ich fürchte, Sie vergessen in diesem Augenblick die
Rückstände, die Sie auf Ihren gesellschaftlichen Stand
nehmen müssen, Herr Doktor; es wäre schlimm für Elise,
wenn diesem Vergehen später die Reue folgte. Darum
sollte ich es für besser, daß Sie sich Bedenkzeit nehmen
und vorher auch mit den Eltern beraten, für Elise muß der
Weg geebnet sein, wenn sie den ersten Schritt tut, der
über ihre Zukunft entscheidet. Ich werde Ihnen nicht
wären, wenn Sie auf Ihren Wunsch verzichten, fuhr er
in seiner ruhigen Weise fort, „ich werde das begreiflich
und verständig finden, und in diesem Falle werde ich auch
der Notwendigkeit überhoben. Elise aus ihrer Ruhe auf-

zurückeln und ihr das Geheimnis zu offenbaren. Sie hat
bis her geglaubt, ihr Vater sei schon vor ihrer Geburt ge-
storben, wir haben ihr alles ferngehalten, was diesen
Glauben erschüttern konnte.“

Richard reichte dem Uhrmacher die Hand, ein zu-
versichtliches Lächeln umspielte seine Lippen. „So halten
Sie es ihr auch jetzt noch fern“, sagte er, „vielleicht finden
wir einen Weg, auf dem wir ihr diesen Glauben erhalten
können. Einer Bedenkzeit bedarf es für mich nicht, meine
Liebe ist stark genug, jedes Vorurteil überwinden zu
können, überdies fühle ich, daß ich ihr nicht mehr ent-
sagen, von Elise nicht mehr lassen kann. Aber darin haben
Sie recht, der Weg muß geebnet vor ihr liegen, wenn
sie meine Hand ergreift, um ihn zu betreten, und deshalb
ist es geboten, daß ich vorher mit meinen Eltern rede und
jedes Bedenken beseitige, das diese etwa erheben könnten.“

Fortsetzung folgt.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr
werden im hiesigen Gemeindefeld
1 Eichen-Stamm zu 4,04 Festmeter
5 Eichen-Stämme „ 1,29 „
128 Fichten-Stämme „ 35,11 „
1945 Fichten-Verbholzstangen
888 Fichten-Meiserholzstangen
4 Kammeter Eichen-Schichtung
öffentlich meistbietend versteigert.

Mittstadt, den 10. März 1910.

Der Bürgermeister:
Christian.

Baumschulgärtner Ernst Meisner

beforgt das **Ausschneiden der Obstbäume**, der Ziersträucher und des Weinstocks sowie die **Ausführung von Neuanlagen**.

Gefällige Aufträge möglichst umgehend erbeten an
Hotel Nassauer Hof in Hachenburg.

Erste internationale Zuschneide-Akademie

Beste und sicherste Methode der Gegenwart.

Mittwoch den 16. d. M. nachmittags 3 Uhr
beginnt im Saale des Herrn Peter Latz in Hachenburg unser

Zuschneide- und Näh-Kursus

bis zur vollständigen Ausbildung.

Wir machen nochmals höflichst darauf aufmerksam, daß auch Damen ohne Vorkenntnisse vollkommen ausgebildet werden. Sämtliche Lehrmaterialien wie Bücher, Lineale, Büsten und Maschinen werden von uns gratis gestellt, sodaß die Damen keine weiteren Unkosten haben.

Für tadellosen Sitz und Schnitt leisten wir ebenfalls Garantie.

Gefl. Anmeldungen nimmt Herr Peter Latz noch entgegen.

Die Direktion: **Hud. Hoffmann, Essen-Ruhr**
Spezial-Akademie für das gesamte Gebiet der Damen-Konfektion.

Torfstreu und Mull

in ganzen und halben Ballen

Spelzspreu

sämtliche Dünger- und Futtermittel
sowie Roggen und Stroh
Königsberger Saatwicken und Erbsen
Beseler und Ligowo-Saathafer
in bekannter, guter Qualität, billigt bei

Hermann Feix, Limburg (Lahn)
Telefon Nr. 297.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ Hachenburg.



Der Badenia-Separator

ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, zieht einen Zentner schwerer wie andere Systeme, mit gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengefasst werden. Er ist vielfach prämiert und beim Kaiser. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einsätze, ohne Gummiringe, daher keine überlappende Butter, ohne Verschraubung und ohne Reuflüberlatten, welche Grünspan ziehen, er besitzt automatische Selbstreinigung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

Tisch-Separatoren in starker Ausführung 70 M. an.
Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.
— Prospekt gratis und franko. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart.

Vertreter: **Christian Mertgen III., Elgerl d. Raubach**
(Westerwald).

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag den 14. März d. J.
vormittags punkt 10 1/2 Uhr beginnend

lasse ich im Gartensaale des Herrn **Franz Friedrich** in **Hachenburg** infolge des in meinen Geschäftsräumen stattgefundenen **großen Brandes** folgende Gegenstände und Waren (teils beschädigt, teils regulär) öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

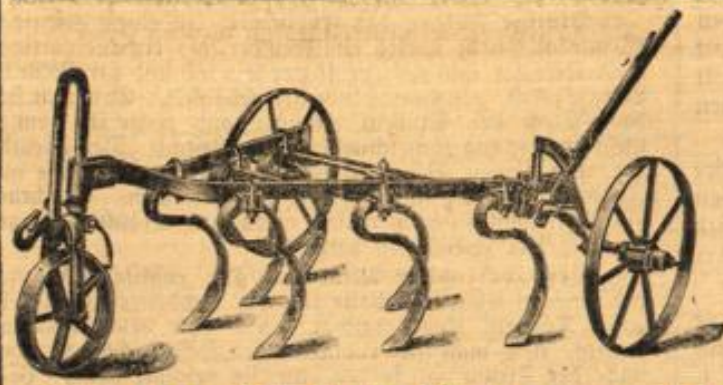
Unter anderem kommen zum Verkauf:

Große Mengen
Gardinen am Stück, abgepaßte
Gardinen und **Gardinenreste**
Gallerien, Gardinenstangen, Gardinenborden, kompl. Portierenstangen in Messing und Holz — Rosetten und Gardinenzubehör
Stoff-, Cocos- und binoleum-bäuler
Tischdecken
in Plüsch, Filztuch und Gobelin
auch Kaffeetischdecken
Teppiche, Barchente, Figuren, Vasen
usw. usw.

Große Mengen
Kleiderleisten, Kleiderhaken
Stoff- und Schirmhalter
Schlüssel- und Pfeifenbrettchen
Spielwaren
Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen
Puppenwagen
Spiegel, Bilder, Körbe, Sessel
Blumentische
einzelne Möbel
Tische, Sofas, Lehnstühle
Eiserne und Kinder-Bettstellen
usw. usw.

Etwa 8 Tage später wird eine zweite große Versteigerung abgehalten, in welcher hauptsächlich **Kunstgegenstände, Figuren, Stahl- und Kupferstücke, Gemälde, bessere komplette Ausstattungen und Betten** zum Verkauf kommen. Tag und Stunde dieser Versteigerung wird an dieser Stelle noch bekannt gegeben.

Julius Kind, Hachenburg
Westerwälder Möbelindustrie.



C. von Saint George, Hachenburg.

Ventzky-Kultivatoren
sind die besten
5 Zinken netto 47.50.

In wenigen Monaten

bringt die

TITANIA

Königin der Milchseleudern
ein, was sie gekostet hat, durch grössere Rahm- und Butterausbeute, frische, süsse Magermilch für's Jungvieh, evtl. Verringerung der Fuhrkosten zur Molkerei.

TITANIA entrahmt haarscharf, hat spielend leichten Gang, ist schnell und bequem zu reinigen und benötigt bei einer unbegrenzten Lebensdauer fast gar keine Reparatur. **TITANIA** hat kein Hals- und kein Fusslager, keine Schnur u. keine Teller. Sie hat aber die bewährte hängende Trommelspindel, einen Einsatz aus einem Stück u. autom. Schmierung. Wir geben eine reelle Garantie.

Auf Wunsch liefern wir zur Probe, gestatten Teilzahlung und nehmen alte und minderwertige Separatoren in Zahlung.

Auskunft, Aufstellung und Anleitung kostenlos durch unsere

allerorten befindliche Vertreter

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“,
Frankfurt, Oder. F 340.

Saatkartoffeln.

Frühe **Rosen** und **Kaiserkrone**, **Magnum bonum**, **Industrie** und **Woltmann** aus Moor- und Sandboden in gesunder, ertragsreicher Ware offeriert billigt

Hermann Feix, Limburg (Lahn) Telefon 297.

Schöne Futter-Kohlraben

zu haben pr. 3tr. 75 Pfg. zu Hof Kleeberg.

Emailierter gut erhaltener

Küchenherd

sowie mehrere **Oefen** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Sauberes zuverläßig
Mä d ch e
welches schon gedient
alle Hausarbeit zum
gesucht.
Frau Leo Colmani, Hach

Suche ein braves
Dienstmäd

welches etwas kochen
gegen guten Lohn.
Frau St. Krudy, Hach

Bäckerlehrling ge

Zu Ostern kann
licher Junge bei mir
Lehre treten.
Gustav Schneider, Hach

Zu Ostern ode
Sohn achtbarer Elter

Schreine
Lehrling

unter günstigen Beding
gesucht.
Karl Baldus, Hach
mechanische Bau- und
Schreinerei mit elektr.

Herrschafliche

Wohnu
Küche, 4 bis 5 Zimm
allen Bequemlichkei
1. Mai 1910 zu ver
Wo, zu erfragen
Geschäftsstelle d. Bl.

Gummiwaren

viele hervorragende
ärztlich empfohlen, p
währt, behrlich gep
tausendfach bewährt.
Katalog gratis und
verchl. Porto 20 P
Sanitätshaus D. Fr.
Halle a. S., Zwinger

Transportable

Haus-Bad

für jegliche Art Bad



Das Bad wird direkt
Herd, also ohne Blech

Warenhaus S. R.

Hachenburg.

Ehe-Vermittl

reiche und arme ver
Jahren diskret und er
Frau Friedr. Meckensch
dort, Wallstraße 6. C
Küdpotto beizufügen.

Für Ostern

Große Auswahl

in

modernen Anzügen

für Erwachsene, Burschen und Kinder

solide Verarbeitung

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Pickel

Hachenburg.